

Annaburger Zeitung.

Er scheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungskoten sowie die Expedition selbst entgegen. Versorgungsstellen Nr. 582.



Die Einschlagungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Sonnabend, den 16. Juli 1904.

8. Jahrg.

Amtslicher Teil.

Bekanntmachung.

In allen beide Friedhöfe betreffende Angelegenheiten ist der Gemeindefürsorge Herr Fischermeister Stephan täglich von 11 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags zu sprechen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.
Der Gemeindefürsorger. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Marken zur Sand-Abfuhr aus den Gemeinde-Sandgruben am Reckberge sind von jetzt ab bei Herrn Kaufmann Gasse, Holzbockstr., zu lösen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.
Der Gemeindefürsorger. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. (Von der Nordlandsreise unseres Kaisers.) Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist Mittwoch morgen von Bergen abgegangen. Zur Abendtafel am Dienstag auf der „Hohenzollern“ waren der norwegische Komponist Grieg und Frau, der deutsche Konsul Mohr und Frau, sowie einige andere angelegene Norweger geladen. Bei prachtvollem Wetter umgab die Bevölkerung der Stadt in Hunderten von Booten die „Hohenzollern“ und ergötzte sich an den Klängen der Musik der Schiffskapelle. Das Publikum brachte seiner Majestät wiederholt mit Hochrufen seine Huldigung dar, so besonders als mit einem Schläge die „Hohenzollern“, der Kreuzer „Hamburg“ und das Torpedoboot „Seipner“ im Glanze ihrer elektrischen Illumination erschienen. Im Laufe des Mittwochs vormittags ließen die Passagierdampfer „Victoria Luise“ und „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie in Bergen ein. Wie gewöhnlich hat

Seine Majestät gestattet, daß die Passagiere der Dampfer die „Hohenzollern“ besichtigen.

Die Christianaer „Alteposten“ begrüßt den Kaiser anläßlich der Nordlandsreise mit folgenden schönen Worten:

„Wieder ist die „Hohenzollern“ zum Norden geteuer, und von deren Deck aus hat der Monarch wieder, wie so viele Male vorher, die weitergebräunten Felsküsten Norwegens aus dem Meere steigen sehen. Sie sind für den legebühnten Herrscher eine bekannte Landmarke. Immer wieder kehrt er hierher zurück, wenn die Sommerjonne über unser schönes Land erstrahlt und jeder Baum und jeder Strauch in Festschmuck steht. Und die Schönheit des Landes sagt dem Sinne des Kaisers zu. Er hat dessen großartige Natur verstanden — verstanden und gedenkt ihrer. Norwegen ist ihm mehr als eine städtige Touristenerinnerung. Stets hat Kaiser Wilhelm hervorgehoben, daß seine Bewunderung für die Natur unseres Landes auch Sympathie für dessen Volk geschaffen hat. Und diese Sympathie kam Jahr für Jahr zum Ausdruck. Deshalb ist der Kaiser für uns nicht bloß der Herrscher eines mächtigen und freundschaftlich gesinnten Reiches. Er ist mehr. Er ist ein herzengewarmer und großdenkender Mensch, dessen unerschöpfliche Lafracht uns mit Bewunderung erfüllt. Niemand hat viele Energie eine schönere Form erhalten als damals, wo die Schwedenshöflichkeit von Alselund das Kaiserreich schloß. Wie ein Sonnenstrahl im der Winternacht kam die Nachricht von der hochherzigen Hilfe des deutschen Monarchen. Sie belebte die Hoffnung verzweifelter Herzen und gab neuen Mut und neue Kraft. Die erste Hand, die in der Not gerückt wurde, war die des deutschen Kaisers. Wieder ist die „Hohenzollern“ in norwegischen Gewässern. Wieder befindet sich Kaiser Wilhelm in Norwegen. Und wohin er kommt, wird ihm die warme Dankbarkeit eines Volkes folgen. Überall wird die Erinnerung an die großherzige Handlung des Monarchen seine Ehre verfrachten.“

Die Hurras werden brausen und die Flaggen werden in die Höhe fliegen als Willkommensgruß und Dank des norwegischen Volkes.“

Alselund, 14. Juli. Bei der Ankunft Kaiser Wilhelms hielt heute Amtmann Alexander Stieland eine Ansprache, in der er dem Kaiser den Dank der Stadt Alselund für die Wohlthaten aus sprach, die der Kaiser ihr nach der letzten großen Feuersbrunst hatte zufließen lassen, und mittelste, daß die Gemeinde beschloffen habe, eine der neuen Straßen der Stadt nach dem Kaiser zu benennen.

Alselund, 14. Juli. In Erwiderung der Ansprache des Amtmanns Stieland drückte der Kaiser diesem seine Freude aus, die Arbeiten für den Wiederaufbau der Stadt zu sehen, sowie die von der Bevölkerung in ihrer Arbeit an den Tag gelegte Kraft und Zuversicht wahrzunehmen. Nach dem Rundgange durch die Stadt, bei dem der Kaiser mit freundslichem Geiz für die begeisterten Hurras, die von allen Seiten ausgebracht wurden, dankte, begab er sich auf einer Dampfbarke nach der „Hohenzollern“ zurück. Das Verwaltungskomitee für das neue Kinderheim in Alselund hat dem Kaiser als Geschenk eine Anzahl Photographien von Alselund überreicht. Der Metallgießer Ingebrechten übergab dem Kaiser eine Erinnerungsgabe aus dem Metall der während des Brandes geschmolzenen Kirchenglocken.

(Für Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Die Schuld an dem Aufstand der Herero mißt eine Petition von Unzufriedenen aus dem Bezirk Gobabis ausschließlich der deutschen Verwaltung zu. Auf die Frage, wodurch der Aufstand hervorgerufen ist, geben die Unzufriedenen folgende Antwort: 1. durch die teilweise Zwangsimpfung des Herero Viehs, bei der oft sehr viel einjüng und die auch ziemlich zwecklos war; 2. durch Verdrängung der ursprünglich festgesetzten Grenzen des Herero Viehs, infolge der zunehmenden Besiedelung; 3. durch das Herabsetzen der Weizen in den Augen der Eingeborenen von Seiten der Regierung. Wenn ein Herero von einem Bezirksamtman in Gegenwart von Deutschen um

Der neugierige Schneider.

Von Armand.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluss.)

„Rettungslos bankrott!“ ergänzte Kaufmann Schatte, „dem gegen den Eiswurm hat noch kein Mensch ein Mittel gefunden, wo der erst haust, da ist Alles verloren!“

Der Schneider wird in seinen Bewegungen immer unruhiger und scheint auf seinem Stuhl keinen Platz mehr zu haben oder keinen mehr zu finden. Nachdem er noch allerlei Wandel gemacht, erhebt er sich, nimmt seinen Hut vom Nagel, zieht seinen Paletot an und verläßt spornstreichs das Zimmer.

Des Einnehmers Gesellschaft sieht sich lächelnd untereinander an, nachdem Meister Med fort ist, endlich sagt der Einnehmer:

„Das wäre geküßt, nun bin ich bloß auf das Weitere neugierig.“

Was tat unterdessen der Schneider?

„Trotz der schneidenden Winterfalte und des die Straßen legenden Windes eilt er nach dem Hause, in dem der „Direktor“ Friedemann wohnt. In der Wohnung desselben im ersten Stock ist Alles finster. Der Herr Direktor ist Agent einer Feuerversicherungs-Gesellschaft und als solcher hat er eine Kandeier bei benachbarten Gutsbesitzern gemacht, ist ermüdet, und halb ertrunken nach Hause gekommen und hat nach kurzem Zorn sich zu Bett

gelegt; die Seinigen sind seinen Beispiele gefolgt, denn es ist nicht mehr so früh; auf der Rathhaus-Uhr hat es bereits halb zehn geschlagen. Mächtig wird er aus seinem ersten Schlummer gewekt.

„Friedemann! Friedemann!“ ertönt es von unten herauf.

Der Herr Direktor reißt sich halb schlaftrunken die Augen, kriecht aus dem Bett, geht im Däm und im Finstern ans Fenster, öffnet es, steckt den Kopf hinaus und läßt die halb ärgerliche Frage ertönen: „Wer ist denn da?“

„Meister Med, Herr Friedemann.“

„Was giebt's denn?“

„Im Gottes willen, lieber Friedemann, kommen Sie mal geschwind herunter, ich habe Ihnen was sehr Wichtiges zu sagen. Schnell, schnell!“

Der „Direktor“, der Meister Med als einen sonst ruhigen Mann kennt, der sich nur erheitert, wenn es sich um Geld handelt, zieht flüchtig den Schlafrock an und zündet ein Licht an, stolpert die Treppe hinunter und öffnet dem halbvertrunkenen Schneider die Haustür.

„Welch Unglück! himmlischer Vater, welch Unglück!“ bricht der los, als er sich mit dem Freunde auf dem Flur allein steht.

„Ja, was ist denn los?“ fragt der „Direktor“, der wie alle Geldmensch und Spieler mehr bei ruhigem Blute bleibt, wie viele andere Personen. „Wissen Sie denn von dem Unglück in Staf-felde nichts?“

„Keine Silbe — Brauerei abgebrannt?“

„Gott behahre?“ stöhnt Med.

„Der Kassirer durchgegangen?“

„Nein, nein! denken Sie doch, Mensch, in den Kellereien ist der Eiswurm!“

Und während er dies sagt, ist er den hellen Tränen nahe, wie das Schluchzen in seiner Stimme andeute.

„Der Eiswurm?“ wiederholt Friedemann erschrocken.

„Lassen Sie anspannen“, erwidert Meister Med, „und lassen Sie uns sofort nach Staffelde fahren, um uns von dem Umfang des Unglücks zu überzeugen.“

„Und um morgen früh“, bemerkt der „Direktor“, „ehe irgend Jemand etwas ahnt, durch den Telegraphen den Verkauf unserer Aktien an der Berliner Börse aufzugeben.“

„Frächtig, prächtig!“ ruft Med, „ach Friedemann, Sie sind ein herrlicher Mensch, zum Direktor, zum Bankier wie geschaffen.“

Der Kassirer, der sich eben erst zur Ruhe gelegt hat, wird geweckt und muß die müden Pferde wieder vor den Schritten legen. Mit Flüchen und Vermüthigungen geschickt dies erndlich.

„Direktor“ und Hauptaktionär nehmen im Schritten Platz und fort geht es nach Staffelde, das anderthalb Meilen von Städtchen entfernt liegt.

Unterwegs wird von Beiden das Unglück nach allen Seiten hin besprochen und erwogen. Bei alledem gratulieren sich aber Beide, daß sie noch

armt und die Deutschen daneben von demselben vollständig ignoriert werden, so kann das den Herero doch nur in dem Glauben bestärken, daß er mehr ist als wir. Viele derartige Fälle können angeführt werden, die von Seiten kamen, wo sie am allergeringsten zu erwarten waren und die Kaffern in ihrem Größenwahn nur bestärken konnten; 4. durch den Verkauf von vielen Gewehren an die Herero. Der Großmann Kajatata, der Uniform, Degen und Ehrenzeichen trug, bekam monatlich öfter 150 Patronen. Ein Deutscher dagegen konnte selten mehr als 50 bekommen; 5. durch Entblößung des Hererolandes von Mannschaften und Geschützen; 6. durch den Meid und die Mißgunst der Eingeborenen wegen des besseren Viehes und des teilweise Wohlstandes der Deutschen; 7. durch zu gute Behandlung der Hereros seitens der Deutschen. Milde sieht der Damara für Schwäche an.

Spanien. König Alfons hat seine für den Herbst in Aussicht genommene Auslandsreise und somit seinen Besuch in Berlin und am bayerischen Hofe aufgegeben.

Serbien. Dienstag abend fand das erste diplomatische Diner im Königspalast statt. König Peter traf auf das Wohl der fremden Souveräne und Staatsoberhäupter. Nach der Begrüßung der Vertreter derselben erklärte der König, er sei glücklich, zu konstatieren, daß es ihm gelungen sei, in seinem ersten Regierungsjahre die Freundschaftsbande zwischen Serbien und den fremden Staaten enger zu knüpfen. Als Doyen des diplomatischen Korps erwiderte der österreichisch-ungarische Gesandte Dr. Dumba, er teile die Freude über die Beziehungen, vom König hervorgehobenen guten Beziehungen zwischen Serbien und den Großmächten. Die Aufgabe des Diplomatentorps, diese Beziehungen zu festigen, werde erleichtert durch die Fortdauer der konventionellen und friedlichen Politik der Regierung. Dr. Dumba trank auf das Wohl des Königs und der königlichen Familie, sowie auf das Gedeihen Serbiens.

Gypräsident Paul Krüger *

Clarens (Kanton Waadt), 14. Juli. Der frühere Präsident von Transvaal, Krüger, ist in der Nacht gestorben.

Paul Krüger hatte das tragische Geschick, daß, nachdem unter seiner Leitung sein Vaterland sich zur höchsten Blüte erhoben hatte, es seinen tiefsten Fall tat: es verlor im Frieden vom 31. Mai 1902, der dem 21-jährigen Burenkrieg ein Ende machte, seine politische Selbstständigkeit. Bis hoch in die Siebziger hinein, hat Krüger sein Leben in Krieg und Frieden seinem Vaterlande gewidmet.

Der am 10. Oktober 1825 im Distrikt Colesberg in der Kapkolonie geborene Stephanus Johannes Paulus Krüger machte alle Treffs mit, die zur Begründung der Burenstaaten geführt haben. In allen Kämpfen der Buren gegen die Eroberungs-

pläne Englands hat er eine führende Rolle gespielt. Seit 1883 war er der Präsident der Transvaal-Republik; dreimal ist er auf die Amtsdauer von 5 Jahren wiedergewählt worden. Die wirtschaftliche Hebung des Landes ist ihm zuzuschreiben; Eisenbahnen wurden gebaut, ein Handelsvertrag mit dem deutschen Reich abgeschlossen; die Ausbeutung der Goldfelder am Witwatersrand brachte dem Staatskassens die reichen Einnahmen, die die kleine Republik in den Stand setzten, den so verhängnisvollen Krieg gegen England zu führen, — kurz alles, was der Burenfreistaat geworden war, hatte er kräftig zu veranlassen.

Große Trauer wird alle Buren, nicht nur die von Transvaal, ergreifen, wenn sie die Kunde von dem Ableben des bei seinen ephemerischen Vorgesetzten so sehr geliebten und hochgeschätzten Präsidenten erfahren werden. Mitfühlend werden aber auch alle die auf dem Gebirge, welche seinen Schmerz würdigten, den ihm der Untergang der Freiheit seines Vaterlandes bereitet hat. Es war bis in die letzte Zeit seines Lebens sein sehnlichster Wunsch, sein Heimatland noch einmal sehen zu können. Dieser Wunsch ließ sich aus bekannten Gründen nicht verwirklichen. Nun hat der Schweregrüße nach den so zahlreichen bitteren Erfahrungen seine Augen geschlossen und gar manche Träne wird ihm nachgeweiht werden.

Ueber Krügers letzte Lebensstunde und seinen Tod wird aus Clarens gemeldet: Präsident Krüger, der seit dem 24. Mai hier weilte, ist seit jenen Tagen nur ein einziges Mal ausgefahren. Somit weilte er im Hause oder auf der Terrasse. Am Sonnabend fühlte er sich unwohl und am Montag wurde eine Lungenentzündung festgestellt. Seit diesem Tage war der Kranke benutzlos. Seine Tochter Frau Gloff und deren Mann weilten bei ihm. Krüger hat zu verschiedenen Malen den Wunsch ausgesprochen, an der Seite seiner Gattin in Transvaal beerdigt zu werden. Bis die Bestimmungen über die Bestattung getroffen sind, wird die Leiche in der hiesigen Leichenhalle aufgebahrt werden.

Locales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Am Freitag nahm die auf dem Marsche nach dem Schießplatz bei Jüterbog befindliche 2. Batterie des Thür. Feld.-Art.-Regts. Nr. 55 aus Annaburg hier Quartier.

* **Annaburg.** Am nächsten Montag nehmen die sogenannten Ernteferien, welche bis 6. August währen, ihren Anfang.

* **Annaburg.** Die Roggenernte hat nunmehr in unserer Gegend überall ihren Anfang genommen. Wie uns berichtet wird, erwartet man eine gute Mittelernte, da die Niederschläge der letzten Wochen zur völligen Ausbuchtung der Körner viel beigetragen

haben. Stellenweise sind sogar die einzelnen Körner ungenüßlich stark entwickelt. Möge gutes Erntewetter die Arbeiten fördern helfen.

OC. — Das erste Gold der Mehren blüht — Uns auf dem Feld entgegen — Und Freude freud des Sommers Braut — Nun auf der Menschheit Wegen. — Das ist die Zeit, die Jeder preist. — Die Alle froh begrüßen. — Kann man in ihr ja mehr als sonst. — Das Leben sich versüßen. — Zum Reichthum greift, wess kann — Von wegen der Planeten. — Und kimmert weder sich um Halb, — Noch auch um die Planeten. — Nur in die Ferne steht der Sinn, — Von einem Ort zum andern. — Wohl Jedem, der jetzt reisen kann — Und frohen Herzens wandern. — In Wäder ziehn und ins Gebirg. — Aus Land der Großstadt Massen. — Und mancher Ort so schön, doch klein, — Vermag sie kaum zu fassen. — Da ist denn für manch' Andre auch — Fest gold'ne Zeit gekommen. — Denn mancher blante Keller wird — Dabei ja eingenommen. — Zwar heißt es, hat der Bauer Geld, — So hat's die Welt allwegen. — Doch pflegt's auf hohe Ranten auch — Ein Andre nicht zu legen. — Von Hand zu Hand im ew'gen Lauf — Noll's liebe Geld ja weiter. — Drum der Verkehr der Fremden kimmert — Gar viele froh und heiter. — Ja mag auf solche Weise auch — Der Sommer Segen küssen. — Und durch Verdienst in jeder Zeit — An der Schwelle des Erlögs — Steht aller seiner Mühen. — Mög' ferner steh des Himmels Gunst — Zu seiner Arbeit wenden — Und weiter fruchtbar Beter ihm — Zu aller Wohle spenden. — Dann auch der Mehren ersten Gold, — Das uns jetzt blüht entgegen. — Nächst reicher Münzengoldvertag — Als Lohn ihm und als Segen. — Und hoch gepriesen weh und breit — Wird so der Sommer werden — Auf diese und auf jene Art — Von Allen rings auf Erden!

Jessen. 13. Juli. Laut Beschluß des hiesigen Schulvorstandes beginnen hier vom nächsten Montag ab die 3-wöchigen Ernte-(Schul-)ferien. Verluftsweise soll nach diesen Ferien bis zum Wintersemester nur vormittags Schulunterricht stattfinden, also nachmittags ausfallen. Das hiesige Schulfest wird am nächsten 14. und 15. August gefeiert werden.

Torgau. 13. Juli. (Nabab-Sparverein.) Der erst im August vorigen Jahres gegründete Nabab-Sparverein hat sich zu rascher Blüte entfaltet. Der Verein konnte seit seinem Bestehen von seinen Kunden insgesamt 565 Stück vollbesetzte Nabab-Sparbücher einlösen und dafür den ansehnlichen Betrag 5650 Mark ausbezahlen lassen.

Berzberg. 13. Juli. Der ehrsüchtige Pflegetohn des Schuhmachereisters K. hat sich vor 6 Wochen beim Baten im Mühlgraben unterm Fuße eine unbedeutende Verletzung durch Schneiden am Schiffe zugezogen. Die kleine nicht beachtete Wunde hat sich inzwischen so verschlimmert, daß eine nicht un-

bei Zeiten von dem Malheur benachrichtigt wurden, so daß sie persönlichen Verlusten hoffentlich noch vorbeugen konnten.

Es ist fast Mitternacht, als sie in Staffeln anlangen, die Brauerei ist noch erhellt; beim Kaffirer ist alles dunkel, da schläft Alles.

Mit Mühe gelangt es den sieben Angekommenen den Kaffirer, die Hauptperson auf dem Gehöft, zu werden, was sie mit großer Vorsicht bewerkstelligen.

Sie wissen, in welchem Zimmer er schläft. An die Fensterhaken deselben kopft Friedemann; der Kaffirer erwacht endlich, denn Friedemann kopft leise, er will nicht, daß auf dem Gehöft und in der Brauerei Lärm wird, weshalb Beide auch vor der Hoftür ausgehten und zu des Kaffirers Wohnung mehr geschlichen als gegangen sind.

Endlich hat sich der Kaffirer ermuntert, öffnet das Fenster und sieht heraus.

Vor sich im Schnee steht er zwei dicht vermunnte, halberrorene Gestalten stehen. Die Eine ergreift das Wort und redet ihn halbleise an:

„Guten Abend, lieber Meister.“

„Ah, schön guten Abend, Herr Direktor, das ist wohl Herr Meß, wenn ich mich nicht irre, der da neben ihnen steht?“

„Aufzuwarten Herr Meißner.“

„So spät meine Herren?“

„Ja, recht spät und Sie können wohl denken, daß uns nur sehr schwere Gründe herzuführen.“

„Was für Gründe, meine Herren?“

„Mein Gott, lieber Meißner, sollten Sie noch von nichts wissen?“

„Betrifft's die Brauerei?“

„Sinnlichster Vater, lieber Herr Meißner, flüstert Meß zitternd und bebend, wir haben ja den Eiswurm in unsern Kellereien?“

„Und das wissen Sie nicht?“ sagt Friedemann fragend hinzu.

„Keine Idee, meine Herren. Was ist das für eine Nachricht! Bringt der uns Schaden?“

„Es ist der Ruin der ganzen Brauerei.“

„Wo die Kanaille sich erst festsetzt, da ist kein Hehl mehr“, ergänte Meß.

„Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich bin gleich bei Ihnen“, versetzte Meißner, „oder kommen Sie lieber herein. Ich werde sofort den Braumeister rufen lassen.“

Friedemann und Meß folgen der Einladung und bald darauf sitzen sie sich alle drei im Schlafzimmer des Kaffirers gegenüber und erwägen alle Tiefen des furchtbaren Unglücks, das über sie hereingebrochen.

„Wer hätte das gedacht!“ sagt der Eine.

„Wie kommt die Bestie hierher?“ der Andere.

„Ja das fragen Sie!“ der Dritte.

„Schrecklich!“

„Entsetzlich!“

„Fürchterlich!“

Da hört man knarrende Schritte im Schnee: es ist der Braumeister.

Alle drei sitzen da, wie drei Verbrecher, welche die Publikation ihres Todesurteils erwarten; die Entscheidung naht.

Der Braumeister, ein echter gemüthlicher Bajer, tritt ein und ist nicht wenig erstaunt, den Herrn Direktor und den Hauptkellner zu so später Stunde vor sich zu sehen.

„Guten Abend, meine Herren!“ sagt er höflich grüßend.

„Guten Abend, lieber Meister“, erwidert Friedemann und fährt gleich darauf in feierlichem Tone fort. „Lieber Meister, ich muß Sie bitten, über das, was wir hier verhandeln, das strengste Schweigen zu beobachten.“

„Der Direktor, Jan's überzeugt, daß ich —“

„Ich weiß, ich weiß, lieber Meister. Unser Unternehmen ist vom Ruin bedroht, ja, ist vielleicht schon ruiniert —“

„Jehas, Maria, Josef, was sagen's da, Herr Direktor?“ ruft der Braumeister auf den Tod erschrocken aus. „Was is's denn? Sprechen's!“

„Um es kurz zu fassen“, fährt der „Direktor“ fort, „in unsern Kellereien ist der Eiswurm.“

„Was for a Bumm? fragt der Braumeister.“

„Der Eiswurm“, wiederholt Schneider Meß, während der Blick des Kaffirers mit unbeschreiblicher Angst unverwandt auf dem Braumeister ruht.

„Was is's dös for a Bumm? fragt dieser endlich erstaunt.“

„Ja, das müssen Sie doch besser wissen“, wie wir, erwidert Friedemann.

„Natürlich! wiederholten Meißner und Meß wie mit einer Stimme.“

„Mein Herrin“, versetzt der Braumeister endlich in halber Fassungs, „i kenn halt alterhand Biermer, aber von a Eiswurm hob i mei Lebtag nit hiert. Was soll dös for a Gervüem sein? freht dös Eis, oder laufe's halt Bier?“

„Ja, das müssen Sie ja wissen“, wiederholt Friedemann. „Er muß doch, wie sein Name anzeigt, im Eis leben oder —“

„Au oder ollivoil lassen's nit zufriedn, mein Herren“, bricht der Braumeister lachend aus. „Von welchem Hausnarr'n hoben's sich so etwas aufbinden lassen? In mei Leben, um ich bin halt 63 Jahr alt, hob i no nit von so anen Getier hiert.“

Da sahen sich die Drei unter einander erstaunt an, dann den gemüthlichen Braumeister, der sich jetzt halbtot lachen will. Endlich überzeugen sie sich, daß sie schändlich duperit worden sind, besonders nachdem Meß mitgeteilt hat, er habe die Nachricht zufällig durch den Einnehmer erfahren.

Erliechtern Herzens kehren die Beiden nach der Stadt zurück, nachdem sie den Beamten auf der Brauerei tiefste Verschwiegenheit empfohlen haben, allein was hatten alle diese Empfehlungen? Die Sache kam bald genug ins Publikum und so auch zu den Ohren des Einnehmers und seiner Freunde.

Von da ab hießen die beiden Häupter der Staffelder Aktienbrauerei: „die Eiswürmer“.

Was Schneider Meß angeht, so hat man ihn nie wieder im Stern gesehen und dem Einnehmer ging er, wie man zu sagen pflegt, schon zehn Schritt aus dem Wege, sowie er ihn nur gewahrte.

bedeutende Operation am Beine vorgenommen werden mußte. Im Januar d. J. starb ein 14 Jahre alter Sohn des K. ebenfalls an Blutvergiftung, welche vor mehreren Jahren durch den Stich einer Biene in die Stirn entstanden war.

Abelwig, 10. Juli. Dem seit 40 Jahren auf hiesigem Ackerbau ununterbrochen in Diensten stehenden Arbeiter Selbig war am heutigen Tage eine seltene Auszeichnung zuteil. Ihm wurde das von Sr. Majestät verliehene „Allgemeine Ehrenzeichen“ durch den Kgl. Landrat Herrn Wiehand feierlich überreicht. Sämtliche Kinder des Jublars, sowie das Gutspersonal wohnten dem feierlichen Akte bei. Nach einer Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß, hießte der Herr Landrat dem tüchtigsten treuen Alten den Orden auf die Brust. Herr Mitgutsbesitzer Netze sprach dem Jubilar seine Glückwünsche aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß derselbe ihm noch recht lange seine treuen Dienste widmen möge, worauf er die Familie Selbig zu einem von ihm veranstalteten Festmahl einlud, welches einen recht harmonischen Verlauf nahm. — Zu erwähnen ist noch, daß Herr Selbig bereits vor 10 Jahren von der Landwirtschafskammer eine Auszeichnung für langjährige und treue Dienste erhielt. Seiner Frau ist das silberne und das goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

Halle. Minister v. Budde hat eine Verfügung an alle Eisenbahn-Direktionen erlassen, in der er wünscht, die Bahnbediensteten möchten ihre Waren durch den Klein- und Zwischenhandel einfahren. Beamte dürfen Vorstandsämter nur für solche Konsumvereine übernehmen, die nach dem Gutachten der kommunalbehörden ein unabweisbares Bedürfnis sind.

Stakfurt, 4. Juli. Beim Spiel des Jüngl. Nachschlagen hatte der Knabe Marx das Unglück, beide Arme zu brechen. — Bei dem Termin der Witterpachtung in einem benachbarten Dorfe kam es zwischen zwei Vettern, die sich gegenseitig überboten, zu einem Streit. Dabei trat der eine dem andern so mächtig vor den Leib, daß der Gefrorenen nach Hause gebracht werden mußte. Der Zweck war erreicht, der unliebame Widersacher und Konkurrent war entsetzt.

Langensalza, 12. Juli. Zur Errichtung einer Ruhmeshalle auf dem Schlachtfelde von Langensalza ergeben von den städtischen Behörden auf höhere Anregung hin in diesen Tagen Anträge an die Kämpfer von Langensalza bzw. an deren Hinterbliebenen mit der Bitte um Mitteilungen von Personalien und Ueberlieferung von Photographien der Krieger sowie Uniformstücken, Waffen und sonstigen Sachen, die in der Schlacht getragen wurden.

— (Den Teufel an die Wand gemalt.) Von hier schreibt man: Der übel beleumdete Frowidenrentner B. hatte nach Empfang seiner Rente nichts eiligeres zu tun, als ein gut Teil davon in Schinken und Schnaps anzulegen. Nach einem gehörigen Schlaf äußerte er den Wunsch: „Ich wollte, daß mich der Teufel holte!“ Wenige Minuten darauf war er eine Leiche.

Vermischtes.

Berlin, 9. Juli. Das Urteil in dem großen Butterfälschungs-Prozess wurde gestern abend gesprochen. Von den 30 Angeklagten wurden 5 freigesprochen, gegen die übrigen wurde auf Gefängnis-

strafen von 2 Wochen bis zu 3 Monaten bzw. auf Geldstrafen von 50 bis 1000 Mark erkannt.

Eine blutige Liebesraube spielte sich am Montag früh in Berlin in dem Hause Philippstraße 15 ab. Dort gab der 24jährige Weinreife Eugen Schloß mehrere Revolverkugeln auf seine Schichte Kesschen Hofmann ab, worauf er sich durch einen Schuß in die Schläfe selbst tötete. Seine Leiche wurde sofort nach dem Schauhaus gebracht, während man Kesschen Hofmann, die nicht lebensgefährlich verletzt ist, nach der Charité überführte.

Drei neue Mordtaten in Berlin. Wiederrum ist die Chronik der ungelogen Morde und Selbstmorde um drei neue Fälle vermehrt worden. Zwei Verbrechen haben ihren Ursprung in eifersüchtigen Anwandlungen, denen zwei Männer, von denen der eine von seiner Familie getrennt lebte, erlegen sind. Der am 11. November 1875 zu Berlin geborene Handelsmann Eno Gabriel erstickte nach einem Wortwechsel den am 18. April 1876 zu Wadenburg geborenen Handelsmann Hermann Grünfeld mit einem Schlächtermesser, weil Grünfeld mit der von ihrem Mann verlassenen Frau Gabriel ein Verhältnis unterhalte. — In der Friedrichstraße 34 schloß der 50 Jahre alte Tischlermeister Julius Buchholz zweimal an die Schachtwirtin Walburga Ziegler und tötete sich selbst durch zwei Schüsse in die Brust, weil die Ziegler den Liebesvergangen des verheirateten Mannes nicht nachgeben wollte. Der dritte Fall betrifft eine junge Dame, Hedwig Wildenberg aus der Schönbergerstraße 7, die aufeisend in einem Anfälle von Schwermut Hand an sich gelegt hat.

Das Ende vom Liede. In Gegenwart ihrer 4 Kinder nahm die Frau des Malchinischen Meybohm aus der Prinzenallee 77. GSt. Die Frau ist erst 21 Jahre alt, ihr Mann 22. Die Leute hatten schon ein Liebesverhältnis, als sie 15 und er 16 Jahre zählten. Als sie sich im November v. J. heirateten, besaßen sie schon drei Töchter; ein Viertes kam im Januar d. J. dazu. Die drei älteren Kinder haben alle die englische Krankheit und können nicht geben. Zum 1. Oktober ist der Ehemann zum 20. Jnt.-M. in Wittenberg ausgehoben. Auf seine Melanation ist noch kein Bescheid ergangen. Ein Arzt ließ die Frau nach dem Lazarus-Krankenhaus bringen. Der unglücklichen Kinder nahm sich einweisen der Hauswirt an, bei dem Meybohm seit fünf Jahren beschäftigt ist.

Die Scheintote in Frage. Dem furchtbaren Schicksal, lebend begraben zu werden, entging ein junges Mädchen, das sich bei einer Herrschaft in Charlottenburg, Kamstr. 11, in Stellung befindet. Vor ungefähr drei Wochen war es an einem Herzleiden erkrankt; es gelang den Ärzten trotz zweier Operationen nicht, das Mädchen am Leben zu erhalten und es verstarb. Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister waren Montag nachmittags in dem Zimmer, wo die Verstorbene bereits eingelagert war, anwesend, als sich die „Tote“ zum Schreden aller plötzlich erhob. In kurzer Zeit war sie bereits so weit erholt, daß sie am Montag ein kleines Freudenfest mitfeiern konnte, das man im Kreise der Familie beging. Die Qualen, die das Mädchen erlitt, als es die Vorbereitungen zur Beerdigung miterleben mußte, ohne sich bewegen zu können, sind nach ihrer eigenen Schilderung furchtbar gewesen. Als eine gute Tat mag noch erwähnt werden, daß die Herrschaft dem Mädchen die Mittel zur Erholung in Stalzin zur Verfügung stellte.

Bei einer Hochzeitfeier in **Schleiz** kam es zu Streitigkeiten, die damit endigten, daß Schwieger-

ohn und Schwiegermutter sich wechselseitig die Hochzeitsgäste an den Kopf warfen.

Unwetterkatastrophen in Amerika. Die mittleren, westlichen und südlichen Staaten Amerikas werden gegenwärtig von furchtbaren Stürmen heimgehecht. Zahlreiche Geböde in Kansas, Nebraska und Oklahoma sind überflutet und die Ernten vernichtet. Der Eisenbahnverkehr in Kansas ist, wie aus Newyork gefabelt wird, vollständig gelähmt. Die Straßen vieler Städte sind in reißende Ströme verwandelt, und die Bewohner sind genötigt, ihre Zuflucht in den oberen Stockwerken ihrer Häuser zu nehmen. An vielen Orten schlug der Blis ein und verursachte mehrere Brände. Eine Wasserboje ist über Clifton in Oklahoma niedergegangen, wodurch sechs Personen ertranken und großer Schaden an Eigentum verursacht wurde.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 17. Juli:
Annaburg, Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Burzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Katholische Kirche: Vorm. 1/2 12 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Schrage-Torgau.

Kurse vom 14. Juli 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102 —
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.90
3 % dgl.	99.30
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102 —
3 1/2 % Preuss. Consols	102 —
3 % dgl.	99.30
3 % Sächsische Rente	89 —
4 % dgl. Rentenbriefe	103.10
4 % Best. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99.90
3 1/2 % dgl.	99.50
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100.60
3 1/2 % dgl.	94.20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102.35
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102.50
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102.50
3 1/2 % dgl.	98 —
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	76.30
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101 —
3 1/2 % dgl.	95.25
Anh.-Dess. Landes.-Akt. (4 1/2 % Div.)	102.50
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %	

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	89.50
4 % Rumän. 90er Rente	87.10
5 % alte Rumän. an Rente	99.40
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100.20
4 % dgl. Goldrente	101 —
4 % Ungarische Goldrente	100.10
4 % dgl. Kronrente	97.40
3 1/2 % dgl.	92.75
4 % Russische Staatsrente von 1902	92.75

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Produkten-Würfe.

Berliner Frischmarkt am 14. Juli. Weizen markt 171,00 bis 172,00. Roggen, markt 136,00—137,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 123—131, schwere 132—145 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 110—121 frei Wagen. Hafer, markt, mecklenb., pomme., preuß. pos. u. schiefl. fein 149 bis 160, mittel 143—148, gering 139—142 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 116,00—119,00, rund. 114,00 bis 118 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 148—151, fein 152—168 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 0 21,75—24,00. Roggenmehl 0 1 17,40—18,20. Weizenfeine 9,20—10,00. Roggenfeine 10,30—10,70 Markt.

Anzeigen.

Butter-Kartoffeln
hat zu verkaufen
J. G. Hollmig's Sohn.

Hafer
hat noch billig abzugeben
Adolf Weicholt, Prettin a/G.

Werde-Melasse
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Hühner- u. Cauden-Mais
empfiehlt à Cr. 6,50 Mt.
Adolf Weicholt, Prettin a/G.
Jeden Freitag vormittag Bahnhof Annaburg.

Neue Kartoffeln
verkauft
Grob's Gärtnerei.

Neue Kartoffeln, Kopf-Salat, Mohrrüben
hat abzugeben
D. Schwarze, Annaburg.

Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tölet sicher alle Insekten sammi Brut.
Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnackten, Schwaben, Russen, Wanzen usw. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleingiger Fabrikant: E. Lahr in Würzburg. In Annaburg zu haben in der Apotheke.

Echt Berliner Weißbier
empfiehlt und sendet bei Abnahme von 20 Flaschen frei Haus
A. Reich.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mt., diefeilen Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2,10 Mt., gut gerisse mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mt., verdinge geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemanstahl Neu-Trebbin (Oberbruch).

Salon-Fliegenfänger „Hasch“
à Stück 10 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinste Parquetboden-, Linoleum- und Möbel-Wichse
empfiehlt à Büchse 50 Pfg.
Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommierte
Seifenfabrik und chemische Wäscherei.
— Etablissement ersten Ranges. —
Anerkannt vorzügliche Leistungen im Infarfärben und Reinigen jeder Art Damen- und Herren-Garderobe, von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn zc.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.
G. Albrecht, Buchhandlung, Annaburg.
Absendung jeden Donnerstag.

Gummi-Betteinlagen
besonders empfehlenswerth, rosa, dünn und schmiegsam, auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg., empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hoed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Va. Leinöl-Firniss
à Pfd. 35 Pfg.
bei Wiederabnahme billiger empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Das Betreten

und Ueberschreiten unseres Bahn-Anschlußgleises wird strengstens untersagt.

Uebertretungen werden unnaehsichtig bei der Königl. Eisenbahndirektion zur Anzeige gebracht.

Annaburger Steingut-Fabrik Aktien-Gesellschaft.

Damen-Blusen
weiß, schwarz und farbig,
Sonnenschirme
für Damen und Kinder
in größter Auswahl und allen Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Breitrechmaschine
für ein- u. mehrspännig. Betrieb,
auch mit vollständiger Reinigung.
Billigste u. vollkommenste Maschine der Neuzeit.
**Ph. Mayfarth & Co.,
Berlin N., Chausseestr. 2 E.**
Tüchtige Vertreter werden gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!
Die, von der Grosskaffee-Rösterei von
Richard Pötzsch, Hoflieferant, Leipzig
in den Handel gebrachten, bekannten edlen Sorten in Original-Paketen zu:
100-120-140-160-180-200 Pf. das Pfund
bieten durchgehend erstklassige Röstprodukte, deren besonderer Wert in ergeblicher Qualität und feinstem Aroma liegt.
Niederlage in **Annaburg bei Reinh. Gasse, Otto Schwarze,**
" **Axien bei Otto Thiemecke.**

Zum Einmachen
Konservierungs-Essenz (auf 1 kg eingelegte Früchte 1 Gßöffel voll Essenz), Flasche 30, 50 u. 90 Bfl.,
Citronen-Säure, Weinsäure, Salicyl-Säure,
Einnache-Essig, Pergamentpapier, Angeblauten Kristall-Zucker und säuerliche Gewürze empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Wasch-Anzüge
empfiehlt in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

Kräuterwein „Salus“ mit der **Honne**
Dieses Magenwein, sein von Hochmuth, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senecende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. St. Fl. 1,75, 4, 8, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.
Erbältlich in der Apotheke Annaburg (Ph. Krieger.)

Eine hochangesehene alte deutsche Lebens-Versicherung-Ges. hat ihre Agentur beständig neu zu belegen. Off. mit Versicherung 5238 an Rudolf Woffe, Halle a/S.

Billigste und reellste Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Dämmen per Pfd. 1,40 Mk., nur feine sortierte mit allen Dämmen per Pfd. 1,75 Mk., bessere 2 Mk., gut gefüllte mit allen Dämmen per Pfd. 2,60 und 2,75 Mk., besser gefüllte mit allen Dämmen, sehr saft, per Pfd. 3 Mk. verwendet gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.
**Otto Kielisch,
Gänsefedernfabrik,
Neu-Trebbin (Oderbruch).**

Zum Einmachen
empfiehlt:
beste ungebäute Brod-Raffinade,
besten ungebäuten Kristallzucker,
ff. Jamaica-Rum,
ff. französischen und deutschen Cognac,
ff. Arac de Goa
J. G. Hollmig's Sohn.

**RESAGS
Kern Cichorien**
ist köstlich von Geschmack und hocharomatisch.
Zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Feinsten Gebirgs-Himbeerjaft
in Flaschen zu 40, 60 und 120 Bfl., sowie ausgezogen, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Vorteilhaftes Angebot!

Direkter Bezug von der **Fabrik für Private** unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die **Fahrradfabrik Schwalbe** Act.-Ges. Gegründet 1896 Dulsburg-Wanheimerort versendet zu Händler-Preisen ihre **Fahrräder u. Zubehörteile.** Preisliste unsonst und portofrei!

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69,-
Schlinghe schon zu ca. Mk. 4,30
Fahrräder schon zu ca. Mk. 4,30
Schlinghe schon zu ca. Mk. 2,90
Preisliste unsonst und portofrei!

Jollinhalts-Erklärungen
find zu haben in der Exped. d. Bl.

Zum Wald- Vergnügen
des **Gesang-Vereins „Liedertafel“ Prettin**
bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert
am Sonntag den 17. Juli cr. in der „**Kleinen Haide**“
labet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.
Festplatz unweit des Haltepunktes **Weinberg** der Prettin-Annaburger Kleinbahn.

**Dr. A. Deffer's
Backpulver,**
**Schoten = Vanille = Zucker
und Pudding-Pulver**
in Päckchen à 10 Bfl. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Rettung von Trunksucht!
versende Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere:
**Privat-Anstalt Villa Christina,
Post Säckingen A. 58, Baden.**

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von J. Steinbeiß
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Mondamin
empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.**

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Algier-Rotwein
● **Oran extra,** ●
roter süßer Wein, sehr empfehlenswerter für **Blutarme,** Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apotheke Annaburg.**
NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

zur Fliegen-Vertilgung!
Salon-Fliegenfänger,
Conrad's
Radikal-Fliegen-Tod,
Fliegenleim mit Witterung
empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
(D. Schwarze.)**

Alle Postanstalten und Landbriefträger, unter Zeitungsbote sowie die Expedition selbst nehmen noch jederzeit Bestellungen auf die **Annaburger Zeitung** für das 3. Quartal entgegen. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mk. frei ins Haus, durch die Post 1,25 Mk. ohne Bestellgeld.
Expedition der Annaburger Zeitung

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Arcienjspiritus
Weinwasser 2%
Eufalyptuswasser
Fenchelhonig
Fenchelbranntwein mit Kochsalz
Hoffmannstropfen
Kalkwasser, auch mit Leinöl
Kampferspiritus
Lebertran m. ätherischen Oelen
Peymann
Rosenhonig auch mit Borax
Seifenspiritus
Flüchtiges Vinement
empfiehlt
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.**

Einmachegläser
in allen Größen
empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Guten Gelbhafer
hat noch abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Sonntag, den 17. Juli,
nachmittag 3 Uhr:

Schiessen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Colonie Naundorf.
Gasthaus zur „grünen Tanne“.
Sonntag den 17. b. M.,
labet zur
Zanzmusik
freudlichst ein
A. Dalchow.
Anfang 4 Uhr.

**Ein Karton mit
Kinderjahren**
Sonntag früh zwischen 4-5 Uhr
von **Holzdorf** bis zum **Bahnhof Annaburg** verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Conrad Müller, Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpalte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abhakt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Sonnabend, den 16. Juli 1904.

8. Jahrg.

Amtslicher Teil.

Bekanntmachung.

In allen beide Friedhöfe betreffende Angelegenheiten ist der Gemeindefürsorge Herr Fischermeister Stephan täglich von 11 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags zu sprechen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Wagen zur Sand-Abfuhr aus den Gemeinde-Sandbergen am Pechberge sind von jetzt ab bei Herrn Kaufmann Gasse, Holzborferstr., zu lösen.

Annaburg, den 8. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandsreise unsers Kaisers.) Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist Mittwoch morgen von Bergen abgegangen. Zur Abendtafel am Dienstag auf der „Hohenzollern“ waren der norwegische Komponist Grieg und Frau, der deutsche Konist Mohr und Frau, sowie einige andere angesehene Norweger geladen. Bei prachtvollen Bettler umgab die Bevölkerung der Stadt in Hunderten von Booten die „Hohenzollern“ und ergötzte sich an den Klängen der Musik der Schiffstapelle. Das Publikum brachte seiner Majestät wiederholt mit Hochrufen seine Huldigung dar, so besonders als mit einem Schläge die „Hohenzollern“, der Kreuzer „Hamburg“ und das Torpedoboot „Steinern“ im Glanze ihrer elektrischen Illumination erstarrten. Im Laufe des Mittwochs vormittags ließen die Passagierdampfer „Victoria Luise“ und „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie in Bergen ein. Wie gewöhnlich hat

Seine Majestät gestattet, daß die Passagiere der Dampfer die „Hohenzollern“ besichtigen.

Die Christianaer „Altenposten“ begrüßt den Kaiser anlässlich der Nordlandsreise mit folgenden schönen Worten:

„Wieder ist die „Hohenzollern“ zum Norden gewandert, und von deren Deck aus hat der Monarch wieder, wie so viele Male vorher, die weiter-geräumten Felsküsten Norwegens aus dem Meere steigen sehen. Sie sind für den feingewöhnten Herrscher eine bekannte Landmarke. Immer wieder kehrt er hierher zurück, wenn die Sommerhitze über unser schönes Land ertrinkt und jeder Baum und jeder Strauch in Feuchtnaß steht. Und die Schönheit des Landes sagt dem Sinne des Kaisers zu. Er hat dessen großartige Natur verkanden verstanden und gedenkt ihrer. Norwegen ist ihm mehr als eine flüchtige Touristenerinnerung. Stets hat Kaiser Wilhelm bemerkt, daß seine Bewunderung für die Natur unseres Landes auch Sympathie für dessen Volk geschaffen hat. Und diese Sympathie kam Jahr für Jahr zum Ausdruck. Deshalb ist der Kaiser für uns nicht bloß der Herrscher eines mächtigen und freundschaftlich gesinnten Reiches. Er ist mehr. Er ist ein herzengroßmüthiger und großdenkender Mensch, dessen entschlossener Tatkraft uns mit Bewunderung erfüllt. Niemals hat die Energie eine schönere Form erhalten als damals, wo die Schreckenshochzeit von Alafund das Kaiserthron erreicht. Wie ein Sonnenstrahl in der Winternacht kam die Nachricht von der hochherzigen Hilfe des deutschen Monarchen. Sie belebte die Hoffnung verzweifelter Herzen und gab neuen Mut und neue Kraft. Die erste Dard, in der der Not gerichtet wurde, war die des deutschen Kaisers. Wieder ist die „Hohenzollern“ in norwegischen Gewässern. Wieder befindet sich Kaiser Wilhelm in Norwegen. Und wohin er kommt, wird ihm die warme Dankbarkeit eines Volkes folgen. Überall wird die Erinnerung an die großherzige Handlung des Monarchen seine Ehre verkünden.

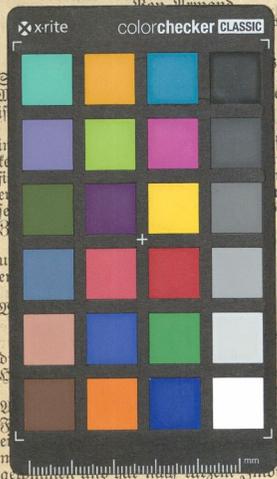
Die Gurras werden brausen und die Flaggen werden in die Höhe fliegen als Willkommensgruß und Dank des norwegischen Volkes.“

Alafund, 14. Juli. Bei der Ankunft Kaiser Wilhelms hielt heute Amtmann Alexander Stieland eine Ansprache, in der er dem Kaiser den Dank der Stadt Alafund für die Wohlthaten aus sprach, die der Kaiser ihr nach der letzten großen Feuersbrunst hatte zuzufügen lassen, und mittelste, daß die Gemeinde beschloffen habe, eine der neuen Straßen der Stadt nach dem Kaiser zu benennen.

Alafund, 14. Juli. In Erwiderung der Ansprache des Amtmanns Stieland drückte der Kaiser diesem seine Freude aus, die Arbeiten für den Wiederaufbau der Stadt zu sehen, sowie die von der Bevölkerung in ihrer Arbeit an den Tag gelegte Kraft und Zuversicht wahrzunehmen. Nach dem Rundgange durch die Stadt, bei dem der Kaiser mit freundslichem Gruß für die begeisterten Gurras, die von allen Seiten aus gebracht wurden, dankte, begab er sich auf einer Dampfbaraffe nach der „Hohenzollern“ zurück. Das Verwaltungskomitee für das neue Kinderheim in Alafund hat dem Kaiser als Geschenk eine Anzahl Photographien von Alafund überreicht. Der Metallgießer Ingebredtsen übergab dem Kaiser eine Erinnerungsgebe aus dem Metall der während des Brandes geschmolzenen Kirchenglocken.

(Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Die Schuld an dem Aufstand der Herero mißt eine Petition von Anwohnern aus dem Bezirk Gobabis ausschließlich der deutschen Verwaltung zu. Auf die Frage, wodurch der Aufstand hervorgerufen ist, geben die Anwohner folgende Antwort: 1. durch die teilweise Massensimpfung des Hererovieles, bei der oft sehr viel eingang und die auch ziemlich zwecklos war; 2. durch Verdrückung der ursprünglich festgesetzten Grenzen des Hererogebietes, infolge der zunehmenden Besiedelung; 3. durch das Herabsetzen der Weizen in den Augen der Eingeborenen von seiten der Regierung. Wenn ein Herero von einem Bezirksamtmann in Gegenwart von Deutschen um

Der neugierige Schneider.



gelegt, die Seinigen sind seinem Beiliebe gefolgt, denn es ist nicht mehr so früh; auf der Rathhaus-Uhr hat es bereits halb zehn geschlagen.

Plötzlich wird er aus seinem erten Schlummer geweckt.

„Friedemann! Friedemann!“ ertönt es von unten herauf.

Der Herr „Direktor“ reißt sich halb schlaftrunken die Augen, kriecht aus dem Bett, geht im Hemd und im Kitteln ans Fenster, öffnet es, steckt den Kopf hinaus und läßt die halb ärgerliche Frage ertönen: „Wer ist denn da?“

„Meister Meck, Herr Friedemann.“

„Was giebt's denn?“

„Um Gottes willen, lieber Friedemann, kommen Sie mal geschwind herunter, ich habe Ihnen was sehr Wichtiges zu sagen. Schnell, schnell!“

Der „Direktor“, der Meister Meck als einen sonst ruhigen Mann kennt, der sich nur ereifert, wenn es sich um Geld handelt, zieht flüchtig den Schlafrock an und zündet ein Licht an, stolpert die Treppe hinunter und öffnet dem halberstarrten Schneider die Haustür.

„Welch Unglück! himmlischer Vater, welch Unglück!“ bricht der los, als er sich mit dem Freunde auf dem Flur allein sieht.

„Ja, was ist denn los?“ fragt der „Direktor“, der wie alle Geldmüthigen und Spieler mehr bei ruhigem Blute bleibt, wie viele andere Personen. „Wissen Sie denn von dem Unglück in Staffeld nichts?“

„Keine Silbe — Brauerei abgebrannt?“

„Gott bewahre?“ stöhnt Meck.

„Der Kassirer durchgegangen?“

„Nein, nein! denken Sie doch, Mensch, in den Kellereien ist der Eiswurm!“

Und während er dies sagt, ist er den hellen Tränen nahe, wie das Schluchzen in seiner Stimme andeute.

„Der Eiswurm?“ wiederholt Friedemann erschrocken.

„Lassen Sie anspannen“, erwidert Meister Meck, „und lassen Sie uns sofort nach Staffeld fahren, um uns von dem Umfang des Unglücks zu überzeugen.“

„Und um morgen früh“, bemerkte der „Direktor“, „ehe irgend Jemand etwas ahnt, durch den Telegraphen den Verkauf unserer Aktien an der Berliner Börse aufzugeben.“

„Brächtig, prächtig!“ ruft Meck, „ach Friedemann, Sie sind ein herrlicher Mensch, zum Direktor, zum Bankier wie geschaffen.“

Der Kassirer, der sich eben erst zur Ruhe gelegt hat, wird geweckt und muß die müden Pferde wieder vor den Schlitzen legen. Mit Klischen und Vermuthungen geschieht dies endlich.

„Direktor“ und Hauptaktionär nehmen im Schlitzen Platz und fort geht es nach Staffeld, das anderthalb Meilen vom Städtchen entfernt liegt.

Untenwegs wird von Beiden das Unglück nach allen Seiten hin besprochen und erwogen. Bei alledem gratulieren sich aber Beide, daß sie noch